



KLINIKUM MAIN-SPESSART BINDET RECOM-GRIPS AN ORBIS-KIS AN

Digitale Transformation mit einer strukturierten Pflegeprozessdokumentation & berufsgruppenübergreifendem Datenfluss

Das Klinikum Main-Spessart Lohr ist ein Krankenhaus der Akut-, Grund- und Regelversorgung mit zentraler Notaufnahme. Das Klinikum Main-Spessart ist akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Würzburg. Die Palette der medizinischen Fachbereiche reicht von den Hauptabteilungen der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, Orthopädie, Unfallchirurgie und Sportmedizin, Innere Medizin I (Schwerpunkt Gastroenterologie), Innere Medizin II (Schwerpunkt Kardiologie), Neurologie, Akutgeriatrie und Anästhesie bis zu den belegärztlich

organisierten Bereichen der Augenheilkunde und der Urologie.

Das 220-Betten-Haus zählt jährlich rund 10.000 stationäre Fälle. „Wir behaupten uns seit Jahren erfolgreich im Wettbewerb, weil wir innovativ sind. Ein ganz wesentlicher Faktor ist dabei die Digitalisierung der Häuser“, sagt die stellvertretende Pflegedirektorin Christine Hausotter.

Diese hat vor fünf Jahren auch die Pflege im Klinikum Main-Spessart erfasst. Auslöser war die Zielvorgabe, die Qualität

der Pflegedokumentation zu verbessern. Zudem kam unter anderem auch die bevorstehende Einführung der Pflegepersonalregelung (PPR 2.0), durch die die Pflegedokumentation – nach dem Pflegekomplexmaßnahmen-Score – nochmals an Bedeutung gewonnen hat. „Es ist wichtig, jede pflegerische Tätigkeit minutiös zu erfassen, um den Pflegebedarf zu ermitteln und die Personalbemessung danach durchführen“, erläutert Hausotter. Zudem wurde die Einstufung in ambulante und stationäre Versorgung verpflichtend. Unmittelbar mit der Dokumenta-

tion sind auch die DRG-Erlöse verbunden, bei denen die Pflege im DRG-System einen immens wichtigen Part einnimmt. Die Kostenträger schauen sehr genau auf die Pflegedokumentation und die Plausibilität des Pflegeberichts. Ergeben sich Ungereimtheiten mit der ärztlichen Dokumentation, kann das Einfluss auf den Erlös haben“, so die stellvertretende Pflegedirektorin.

Erlössicherung durch umfassende Dokumentation

Also wollte sich das Klinikum Main-Spessart für eine durchgehende, qualitativ hochwertige und vor allem prüffeste Pflegedokumentation wappnen. „Da das in unserem Krankenhaus-Informationssystem (KIS) nicht ohne Weiteres möglich war, haben wir uns nach Alternativen umgesehen“, blickt Hausotter zurück. Sie

„Die Kostenträger schauen sehr genau auf die Pflegedokumentation und die Plausibilität des Pflegeberichts. Ergeben sich Ungereimtheiten mit der ärztlichen Dokumentation, kann das Einfluss auf den Erlös haben“

so die stellvertretende Pflegedirektorin.

hat Kontakt zu RECOM (Teil der Thieme Gruppe) aufgenommen, die Präsentationen koordiniert, alle Entscheider samt Geschäftsführung und Personalrat ins Boot geholt und Überzeugungsarbeit geleistet. Mitentscheidend waren letztlich die Leitungskräfte aus der Pflege, die sofort erkannt haben, welch großes Potenzial in der Lösung RECOM-GRIPS steckt.

Selbstverständlich galt es auch, die Pflegekräfte selbst vom neuen System zu überzeugen. Dazu hat das Klinikum zwölf Anwender zu Key Usern geschult und als Multiplikatoren in der Pflege eingesetzt. „Dieses Vorgehen hat dann auch maßgeblich dazu beigetragen, dass wir GRIPS sehr schnell hausweit ausrollen konnten“, sagt Hausotter.

Skepsis schlug ihr auch aus der Stabsstelle IT und ORBIS/Dedalus entgegen, schließlich bedeutete die Anbindung eines externen Systems eine neue Schnittstelle, die eingerichtet und gepflegt werden muss. „Das konnte aber bei einem Austausch mit den Experten von RECOM sehr schnell ausgeräumt werden“, blickt die stellvertretende Pflegedirektorin zufrieden zurück. Mehr noch, im Laufe des Projekts hat sich eine so gute Zusammenarbeit entwickelt, dass sich nach erfolgreicher GRIPS-Einführung mit dem Pflegeplatzmanager und dem digitalen Archiv weitere gemeinsame Projekte

entwickelt haben. Und diese berufsgruppenübergreifend.

Auch digital arbeiten Pflegende und Ärzte zusammen

Gemeinhin steht die Pflege vor der Herausforderung, transparent zu machen, was sie im Detail alles für die Patientenversorgung leistet. Mit GRIPS ist das gegeben, weil der gesamte Pflegeprozess beginnend mit dem Aufnahmeassessment mit IDEA (RECOM) und dem BAAss (entwickelt von der Fachgesellschaft Profession Pflege) ebenfalls lückenlos abgebildet wird. Um die Ärzte in den Prozess einzubinden, wurden eigens komfortable Abbrünge vom ORBIS-KIS in GRIPS konfiguriert. Die Mediziner arbeiten im KIS, klicken auf einen Button und landen dann direkt in der Patientenakte RECOM-GRIPS, ohne sich erneut anmelden zu müssen (Single Sign-on). „Damit haben wir die Systemgrenzen überwunden und auch die Ärzteschaft für GRIPS gewonnen“, betont Hausotter.

Die Hauptarbeitserleichterung erfährt aber die Pflege. Ein Beispiel: Das pflegerische Basis-Assessment (BAAss) fragt Standardaspekte bei der Anamnese detailliert ab, sorgt so für eine vollständige Aufnahme, befüllt automatisch alle erforderlichen Skalen, wie z. B. den Barthel-Index, der zeigt, wie selbstständig beziehungsweise

se pflegebedürftig ein Patient ist. „Allein dadurch sparen sich unsere Pflegekräfte sicher 20 Minuten Arbeitszeit im Vergleich zur manuellen Erhebung“, stellt Hausotter heraus. Zudem ist der BAss an die Vorgaben des medizinischen Dienstes angelehnt und unterstützt damit die Dokumentationssicherheit. Nicht zuletzt werden im Hintergrund abrechnungsrelevante DRGs angestoßen, beispielsweise der U51, der die kognitiven Fähigkeiten eines Patienten beschreibt.

Mobile Dokumentation und Parallelzugriff auf die Akte

Das Klinikum Main-Spessart setzt auf den Stationen mobile Visitenwagen mit einem PC ein. So kann die Pflegedokumentation unmittelbar am Patientenbett erbracht werden, was eine vollständige Leistungserfassung unmittelbar in GRIPS gewährleistet. „Früher musste sich die Pflegekraft die Interventionen oft merken oder auf einem Zettel notieren, dann die Papierakte mit der Papierkurve suchen und die Leistungen manuell übertragen. „Damit war Übertragungsfehlern oder einer unvollständigen Leistungserfassung Tür und Tor geöffnet. Schließlich waren die Papierunterlagen selten im Pflegestützpunkt, sondern auch mal beim Arzt oder mit dem Patienten unterwegs“, erläutert

„Grundsätzlich sorgt eine digitale Dokumentation dafür, dass unterschiedliche Personen gleichzeitig in derselben Patientenakte arbeiten können. Das war in der Vergangenheit nicht möglich und erzeugte lästige Wartezeiten beim Zugriff.“

Hausotter. „Diese Zeiten gehören bei uns nun der Vergangenheit an.“ Im letzten Schritt lässt sich dann aus dem Assessment, der Pflegeplanung und der laufenden Dokumentation auf Knopfdruck ganz einfach der Pflegebericht erstellen. Auch das bedeutet eine immense Zeitersparnis.

Grundsätzlich sorgt eine digitale Dokumentation dafür, dass unterschiedliche Personen gleichzeitig in derselben Patientenakte arbeiten können. Das war in der Vergangenheit nicht möglich und erzeugte lästige Wartezeiten beim Zugriff. Das bedeutet eine wesentliche Arbeitserleichterung für Ärzte, Pflegekräfte, Ernährungsberater und Therapeuten, aber auch für das zentrale Patientenmanagement und den Sozialdienst. Das Management hat anhand von Dashboards im Modul GRIPS-AnalytiX die wesentlichen Kennzahlen stets im Blick. „Gefühlt arbeiten die Kolleginnen und Kollegen immer am Limit. Mit dem Zahlenwerk, das wir generieren, können wir nun im Detail schauen, wie stark die einzelnen Teams zu bestimmten Zeiten wirklich besetzt waren – sowohl personell als auch von den Skills her“, erläutert Hausotter. „Das ist für uns ein wichtiges Mittel, um bei Fehlentwicklungen rechtzeitig gegensteuern zu können.“

Einheitliche Pflegefachsprache für alle

Christine Hausotter ist aber ein weiterer Punkt mindestens ebenso wichtig: „Mit ENP (European Nursing care Pathways) in GRIPS haben wir eine einheitliche Pflegefachsprache und Klassifikation etabliert, die wissenschaftlich fundiert und standardisiert ist. Es ist mir ein Anliegen, dass unsere Pflegekräfte die Fachsprache wieder lernen und sie auch einsetzen, weil Einheitlichkeit und Transparenz die Zusammenarbeit erleichtern und letztlich

auch helfen, die Versorgung unserer Patienten zu verbessern. Dazu trägt RECOM-GRIPS maßgeblich bei.“ Die Kombination von Software und Pflegeklassifikation von RECOM stellt deshalb auch ein intelligentes Entscheidungsunterstützungssystem dar.

„Die Kombination von Software und Pflegeklassifikation von RECOM stellt deshalb auch ein intelligentes Entscheidungsunterstützungssystem dar.“

Abschließend hebt die stellvertretende Pflegedirektorin einen weiteren Aspekt hervor, der in Zeiten wachsenden Fachkräftemangels in Deutschland an Bedeutung gewinnt: die Einbindung fremdsprachiger Pflegekräfte aus dem Ausland. „Ein einheitliches System wie GRIPS mit integrierter Fachsprache ist uns dabei eine ganz wichtige Unterstützung. RECOM bietet die Pflegedokumentation basierend auf ENP beispielsweise auf Knopfdruck auf Englisch, Spanisch oder Französisch an. GRIPS in Kombination mit ENP unterstützt Mitarbeitende mit Migrationshintergrund durch die Dokumentation anhand vorgefertigter Formulierungen und Textbausteine“, führt Christine Hausotter aus. Perspektivisch sieht die Pflegedirektorin großes Potential, RECOM-GRIPS über alle Berufsgruppen hinaus in den Einrichtungen zu vernetzen und so nur noch ein Werkzeug für alle Berufsgruppen zur Verfügung zu haben.

Text: Ralf Buchholz